

## Heilig, Dominic

1. Aus den Programmatischen Eckpunkten:

*Gemeinsam wollen wir eine Partei, wie es sie in Deutschland noch nicht gab – Linke einigend, demokratisch und sozial, ökologisch, feministisch und antipatriarchal, offen und plural, streitbar und tolerant, antirassistisch und antifaschistisch, eine konsequente Friedenspolitik verfolgend.*

*Welchen Stellenwert misst du dem Feministischen in Beziehung zu den anderen Eckpunkten der Partei DIE LINKE. bei?*

Antwort 1:

Der Feminismus muss für DIE LINKE wie der Sozialismus ein zentraler Orientierungspunkt ihrer Programmatik und Politik sein. „Linke Politik ist feministisch oder sie ist nicht links“ – mit diesem Anspruch ist bereits die PDS angetreten, den gesellschaftlichen Emanzipationsprozess in Deutschland voran zu bringen. Im Gründungsprogramm der WASG ist die Rede davon, dass die Emanzipation der Geschlechter auch eine „Revolution der Alltagskultur“ erfordert. An beiden programmatischen Aussagen sollte meiner Meinung nach DIE LINKE anknüpfen, eine ernsthafte feministische Debatte führen und eine entsprechende Politik betreiben. Das wäre ein klares Signal in die Gesellschaft.

Wer sich wie wir mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit auf die Fahne schreibt, muss diese Forderungen in ihrem Kontext zu Geschlechtergerechtigkeit, zu nachhaltiger Wirtschaft und zur Gerechtigkeit gegenüber den Völkern sehen, auf deren Kosten wir alle leben. Eine moderne sozialistische Partei braucht deshalb Strategien zur Beseitigung aller Unterdrückungsverhältnisse, in denen wir leben: der Unterdrückung qua Klasse, der Unterdrückung qua Herkunft, Hautfarbe oder Sprache und der Unterdrückung qua Geschlecht.

Wer die gesellschaftlichen Verhältnisse von Grund auf ändern will, muss das gesellschaftliche Patriarchat beseitigen. Denn ohne die (hälftige) Teilung von Arbeit, Verantwortung, Chancen und Macht zwischen Männern und Frauen gibt es weder soziale Gerechtigkeit noch Demokratie.

2. LISA, die feministische Frauenarbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE stellt in ihrem Entwurf eines Feministischen Manifest folgende These auf:  
Die Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse wie die Produktionsverhältnisse Geschlechterverhältnisse sind. Ein neuer Geschlechtervertrag muss in der Welt der Produktion der Lebensmittel und in der Welt der Lebensproduktion durchgesetzt werden.  
Wie stehst du zu dieser These?

Welche Initiativen wirst du ergreifen, die Veränderungen in der Beziehung von Produktion (Erwerbsarbeit) und Reproduktionsarbeit (Sorgearbeit) befördern? Inwiefern ist die Geschlechterproblematik für dich eine Querschnittsfrage in jeglicher Politik und vor allem in deinem politischen Schwerpunkt?

Antwort 2:

An dieser These stört mich das Wort „neu“. Wir brauchen keinen neuen Geschlechtervertrag, weil es keinen alten gibt. Die gesellschaftliche Arbeits- und Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen war bisher nie Gegenstand eines wie auch immer gearteten „Vertrages“. Sie war Ergebnis eines Macht-, Gewalt-, Dominanz- und Unterdrückungsverhältnisses.

Natürlich halte ich es für richtig, dass Frauen die Hälfte der Erwerbs- und Männer die Hälfte der Reproduktionsarbeit übernehmen müssen, wenn es sozial gerecht auf der Welt zugehen soll. Ebenso wie Macht, Geld und Einfluss von Männern zu Frauen umzuverteilen sind. Aber ich bezweifle stark, dass dies ohne harten Kampf zu haben sein wird.

Mein politischer Schwerpunkt Innenpolitik ist – wie jedes Politikfeld – an Menschen adressiert. Und je nachdem ob diese Menschen Männer oder Frauen, Flüchtlinge oder hier Geborene, Bundeskanzlerin sind oder von Hartz IV leben, betreffen sie die Politik der Bundesregierung und auch unsere eigenen Vorschläge und Forderungen in ganz unterschiedlichem Maße. Insofern ist die Geschlechterproblematik immer eine Querschnittsfrage auch meiner Arbeit.

3. Welche Bedeutung misst du als zukünftige/r Europaparlamentsabgeordnete/r dem Verhältnis von parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit bei? Beschreibe deine Vorstellungen von der Zusammenarbeit mit der Frauenorganisation der LINKEn.

Antwort 3:

Wie ich in einer Vielzahl von (Zeitungs) Artikeln in den letzten Wochen dargelegt habe und auch immer wieder bei Diskussionsveranstaltungen vertrete, muss eine Linksfraktion im Europaparlament nicht nur den Kontakt in die außerparlamentarische Bewegung halten, sondern deren parlamentarisches Sprachrohr sein. Eine Parlamentsfraktion muss sich durch die vielseitigen außerparlamentarischen Aktivitäten und Organisationen inspirieren lassen, deren Konzepte in die Fraktionsdebatten bringen und die Debatten in den Bewegungen umgekehrt unterstützen, materiell und inhaltlich ermöglichen. Hierzu gehören selbstverständlich auch Frauen(rechts)organisationen und in erster Linie für mich als Mitglied der Partei DIE LINKE, die BAG Lisa. Seit Jahren plädiere ich beispielsweise für meinen Politikbereich

Innenpolitik für eine obligatorische Grundrechtsprüfung von Gesetzesinitiativen. Hierzu gehört natürlich im Besonderen die Prüfung der Herstellung und der Einhaltung der Geschlechtergerechtigkeit bei jeder parlamentarischen Initiative, auch auf europäischer Ebene.